

zur Sache



Sachbericht Notdienst Berlin e.V. 2017



Sachbericht Notdienst Berlin e.V. 2017

1.	Vorwort und Vereinsentwicklung	04
2.	Der Notdienst Berlin e.V.	09
2.1.	Organigramm	11
3.	Fachbereiche	12
3.1.1.	Drogennotdienst	12
3.1.2.	Guidance	14
3.1.3.	LogIn	16
3.1.4.	Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle	17
3.1.5.	Besondere Angebote für junge Menschen und deren Bezugspersonen	18
3.2.	Jugend und Familienhilfe Escape	20
3.3.	Substitution (Psychosoziale Betreuung und Betreutes Wohnen)	22
3.3.1.	Psychosoziale Betreuung	22
3.3.2.	Wohnen und Notübernachtung	25

3.3.2.1	Betreutes Wohnen im Wohnverbund gem. §§53/54 SGB XII	25
3.3.2.2.	Notübernachtung	29
3.4.	Beschäftigung, Qualifikationsstruktur	30
3.5.	Angebote für Frauen - Frauentreff Olga	34
3.6.	Verwaltung	36
4.	Qualitätsmanagement	36
5.	Öffentlichkeitsarbeit	37
6.	Fortbildungen	38
7.	Personal	38
8.	Betriebsrat	39
9.	Transparenzgespräche	39
10.	Kooperationen und Netzwerke	39
11.	Wirtschaftlichkeit	40
12.	Ausblick	44



1. Vorwort und Vereinsentwicklungen

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Unterstützer*innen des Notdienst Berlin e.V., liebe Mitarbeiter*innen,

wir blicken zurück auf das Jahr 2017. Viele kleine und größere Ereignisse, Projekte und Veränderungen haben uns in Bewegung gehalten. Ein trauriges Ereignis hatten wir im Mai 2017 zu bewältigen. Der Tod von Chaim Jellinek, Mitbegründer der Ambulanzen für Integrierte Drogenhilfe, hat uns alle berührt, besonders natürlich die Mitarbeiter*innen in der AID Neukölln. Unter großem Druck und mit einem enormen Kraftaufwand sind wir gemeinsam mit der Arztpraxis Jellinek/ Rogge im November 2016 in die neuen Räume in der Morusstr. 16 in Neukölln

gezogen. Der Umzug war noch nicht einmal richtig abgeschlossen, da hatte die AID Neukölln den großen Verlust zu verkraften. Besonders betroffen waren und sind natürlich die Angehörigen von Chaim Jellinek, denen ich an dieser Stelle noch einmal mein herzliches Beileid aussprechen möchte.

Vereinsvorstand

Im Februar erreichte uns die Nachricht, dass unsere langjährige stellvertretende Vorstandsvorsitzende, Verena Butalikakis, am 8. Februar 2018 nach langer, schwerer Krankheit verstorben ist. Frau Butalikakis engagierte sich seit 2005 ehrenamtlich im Vorstand des Notdienstes. Die Mitgliederversammlung hat im November 2017 den Vereinsvorstand neu gewählt. Bestätigt im Amt wurden der Vorstandsvorsitzende Herr Dr. Fleck und der Schatzmeister Herr Leimgardt. Neu gewählt wurde Frau Zabel, zur stellvertretenden Vorsitzenden. Frau Zabel unterstützt den Notdienst bereits seit vielen Jahren als Mitglied und interne Kassenprüferin.

Interne Strukturen

Wir prüfen regelmäßig unsere Aufbaustruktur und passen diese an die Bedarfe des Notdienstes an. Den Rückbau der Regionalleitungsstruktur zugunsten einer Fachbereichsleitungsstruktur haben wir in 2017 abgeschlossen. Die Abschaffung der Regionalleitungsfunktion bedeutet aber nicht, dass wir unsere Präsenz in den Regionen / Bezirken abbauen. Wir haben aber festgestellt, dass der Hauptfokus der übergeordneten Leitungsebene auf der fachlichen Arbeit liegen sollte, um sowohl intern als auch extern klare Orientierung zu geben und die Weiterentwicklungen unserer Angebote zu ermöglichen.

Unsere Leitungsebene blieb bis auf den Wechsel der Fachbereichsleitung Wohnen / Krisenübernachtung in 2017 personell konstant.

Räume

In 2017 gab es, zumindest verglichen mit den vergangenen Jahren, glücklicher Weise nur wenige Umzüge.

Wir sind mit dem Betreuten Wohnen Wedding von der Brüsseler Str. in die Genter Straße gezogen. Gut für unsere Mitarbeiter*innen und Klient*innen: die neuen Räumlichkeiten liegen quasi um die Ecke. Der Umzug erfolgte nur zum Teil freiwillig. Die Räume in der Brüsseler Str. waren in einem schlechten Zustand und wir waren schon seit Langem erfolglos auf der Suche nach einer Alternative. Die erfolgte Kündi-

gung mit einer sehr kurzen Fristsetzung seitens der Vermieter brachte uns in diesem Fall aber Glück, denn die neuen Räume sind wesentlich schöner und größer als die alten. Einen kleinen Umzug gab es auch in Charlottenburg. Die PsB, welche mit dem Praxiszentrum am Kaiserdamm kooperiert, ist von der Stülpnagelstraße in die Fredericiastraße 5 umgezogen.

Eine dunkle Wolke lag über unserer Krisenwohnung. Bereits im Frühjahr 2017 stand fest, dass wir zum Jahresende die Räume in der Fasanenstr. verlassen müssen. Das Gelände gehört der TU Berlin, deren lang bekannte, aber immer wieder verschobenen Baupläne sollten nun umgesetzt werden. Aber woher Räume nehmen für eine Übernachtungseinrichtung für obdachlose drogenkonsumierende Menschen? Und das an einem zentralen Ort in der wachsenden, immer unbezahlbarer werdenden Stadt? Viel Energie ist in die Suche viele Gespräche, wenige Besichtigungen, unser Klientel stand und steht bei Vermietern und Nachbarn nicht auf der Wunschliste. Dankbar waren wir für die Unterstützung, die sowohl aus der Politik, aus der Landesverwaltung und den Berliner Medien kam – die Krisenwohnung konnte erhalten bleiben. Bis Ende 2017 durften wir noch in der Fasanenstr. bleiben, die Räumung des Geländes wurde dann auf das Frühjahr 2018 verschoben. Und bevor wir dann endgültig mit unserer Obdachlosenunterkunft obdachlos wurden, fand sich zumindest eine vorübergehende Lösung auf dem Gelände der Rathenower Str. 16 in Moabit. Mehr dazu im Jahresbericht 2018.

Ambulante Reha

In 2017 hat der Notdienst erneut sein Angebot erweitert. Bereits seit einigen Jahren bietet die Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle Tempelhof-Schöneberg ambulante Nachsorge. Neu seit 2017 ist das Angebot der ambulanten Reha bzw. der Kombitherapie. Mit diesem, vom Umfang her kleinen Angebot, geht der Notdienst neue Wege.

Unser in 2016 gegründetes Projekt Guidance, eingebunden in unsere überregionale Suchtberatungsstelle Drogennotdienst, hat sich zu einem berlin- und deutschlandweit anerkannten Projekt entwickelt. Seit das Angebot von Guidance, unter anderem auch mit Hilfe der Suchthilfe App für Smartphones richtig bekannt geworden ist, gibt es einen großen Run auf unser Projekt. Die wenigen Mitarbeiter*innen können den Ansturm kaum bewältigen, die Warteliste ist lang. Klar ist, der Bedarf an niedrigschwelliger muttersprachlicher Suchtberatung in Berlin ist riesig.

Gesundheit

Gesundheit hat einen für alle Menschen existentiellen Wert und auch der Notdienst stellt das Thema immer mehr in den Fokus. Auf der einen Seite natürlich in der Arbeit mit unseren Klient*innen. Die Themenkomplexe Ernährung bzw. Bewegung sind in allen unseren Angeboten enthalten. Gerade Sport-Angebote werden immer wieder in unterschiedlichen Formen vorgehalten und erfreuen sich zum Teil großer Beliebtheit, so z.B. unsere Yoga-Gruppe.

Aber natürlich liegt mir auch die Gesundheit der Notdienst- Mitarbeiter*innen sehr am Herzen. Der Notdienst als Arbeitgeber hat in 2017 damit begonnen, sich intensiver mit diesem Thema zu beschäftigen. Auf unserem diesjährigen Mitarbeiter*innentag drehte sich daher auch alles um diesen Aspekt. Anregungen für die perfekte, erholsame Nachtruhe, Massagen, aber auch praktische Übungen zur Konzentration und Stressbewältigung fanden großen Anklang. Es war ein guter Tag, aber eine einzelne Gesundheitsveranstaltung ist wie ein einmaliger Besuch im Fitnessstudio. Die Wirkung ist begrenzt. Der Gesundheitstag war also „nur“ der Auftakt, wir werden gemeinsam nach Wegen suchen, unser Arbeitsfeld so gesund wie möglich zu gestalten.

Vergütung der Mitarbeiter*innen

Dieses Thema stand, wie bereits im Vorjahr absehbar, intern im Mittelpunkt des Berichtsjahres. Die Politik hat sich dazu entschlossen, ihr Versprechen wahr zu machen und die Gehälter der Mitarbeiter*innen freier Träger an die des Öffentlichen Dienstes anzupassen. Im Mai 2017 haben wir erfahren, dass in unseren, durch das Land Berlin Zuwendungsprojekten, Mittel für eine Tarifangleichung bereitgestellt werden. Eigentlich eine sehr gute Nachricht. Nur werden bei weitem nicht alle unsere Mitarbeiter*innen über Landeszuwendungen

Außerdem wird stets davon ausgegangen, dass Personal nur in der direkten Arbeit vor Ort eingesetzt wird, die Verwaltung beispielsweise wurde leider außen vorgelassen. So wurde die wirklich begrüßenswerte Initiative zu einem enormen Kraftakt für die Geschäftsleitung und die Verwaltung. Wir haben unterjährig Entgeltverhandlungen aufnehmen müssen. Die gesamte Finanzierung des Trägers 2017 musste auf den Prüfstand.

Parallel zu den Verhandlungen und Berechnungen haben wir im Notdienst die bereits seit längerem vorbereitete Betriebsvereinbarung über eine Entgeltstruktur zum Abschluss gebracht. Das Verfahren war nicht ganz einfach – ich habe mich letztendlich dazu entschieden, eine

Einigungsstelle anzurufen. Das Ergebnis war ausgesprochen gut und hat den Notdienst einen riesigen Schritt vorangebracht. Die Gehälter im Notdienst sind rückwirkend zum 01.07.2017 angehoben worden, auf ein Niveau von 94% des TV-L Berlin, sogar die Zulage für Sozialarbeiter*innen in der Suchtarbeit konnten wir mit einbinden.

Es gibt nun ein verbindliches und transparentes Vergütungssystem, welches sich in seiner Systematik (z.B. Stufenlaufzeiten entsprechend der Berufserfahrung) am Tarif des Öffentlichen Dienstes orientiert.

Verschwiegen werden soll an dieser Stelle aber nicht, dass damit nicht alle Mitarbeiter*innen im Notdienst zufrieden waren/sind. Es gibt im Notdienst Stimmen, die sich vom Abschluss eines Haustarifvertrages mehr versprechen. Allerdings würde auch dieser nichts an der Struktur und den Bedingungen der R ändern. Im Gegenteil, meine Sorge ist groß, dass ein solcher Tarifvertrag negative Auswirkungen auf unsere Arbeitsbedingungen nach sich ziehen würde.

Vielen Dank

Herzlichen Dank an alle, die unsere Arbeit im Jahr 2017 unterstützt haben und hoffentlich auch weiter unterstützen werden. Ohne Ihre Hilfe geht es nicht!

Mein besonderer Dank geht an den Vereinsvorstand und natürlich an alle Mitarbeiter*innen. Unsere Angebote wurden in 2017 sehr gut angenommen, was für die hohe Qualität unserer Arbeit spricht.

Petra Israel-Reh
Geschäftsführerin

2. Notdienst Berlin e.V.

Der Notdienst für suchtmittelgefährdete und –abhängige Berlin e.V. (Notdienst Berlin e. V.) wurde 1984 gegründet und wendet sich mit seinen Hilfeangeboten an Menschen mit einer Suchterkrankung. Auch nicht suchterkrankte Personen, die ihr Konsumverhalten r en oder verändern wollen, sind bei uns willkommen. Zusätzlich informieren wir über Wirkungen und Risiken von Substanzkonsum.

Nicht nur Abstinenz, auch ein kontrollierter, verantwortungsvoller Umgang mit Suchtmitteln kann ein Schritt in ein gesünderes und selbstbestimmteres Leben sein. Eine jahrelange Suchtmittelabhängigkeit führt sehr zu gesundheitlichen, sozialen und len Problemen wie Schulden, Wohnungs- und Arbeitslosigkeit, sowie gesellschaftlicher Isolation. Daher sind wir der festen Überzeugung, dass nur eine Kombination aus verschiedenen, aufeinander abgestimmten Hilfen den Betroffenen eine sinnvolle und nachhaltige Perspektive eröffnen kann. Wir unterstützen bei der gesellschaftlichen Re-Integration, der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und der Entwicklung einer sinnstiftenden Tagesstruktur und Aufgabe.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Das Thema Kinderschutz haben unsere Mitarbeiter*innen immer im Fokus.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen:

- Beratung und Reha
- Substitution und Psychosoziale Betreuung
- Wohnen und Notübernachtung
- Arbeit und Beschäftigung
- Jugend- und Familienhilfe
- Angebote für Frauen

Der Verein wird vertreten durch die Vorstandsmitglieder:

- Herr Dr. Fleck
- Frau Zabel
- WP Herr Leimgardt

die Geschäftsführerin:

- Frau Israel-Reh

und den stellvertretenden Geschäftsführer

- Michael Frommhold

Die Geschäftsleitung ist durch den Vereinsvorstand handlungsbevollmächtigt.

- Satzung, letztmalig geändert am 19.11.2008
- Vereinsregistereintrag: VR 7649B, letzter Eintrag vom 22.06.2012
- Aktueller Freistellungsbescheid zur Köperschafts- und zur Gewerbesteuer vom 15.06.2017

Der Verein ist berechtigt, Spenden und Bußgelder zu vereinnahmen.

Geschäftsstelle:

Notdienst Berlin e.V., Genthiner Straße 48, 10785 Berlin

Tel: 030-233 240 100

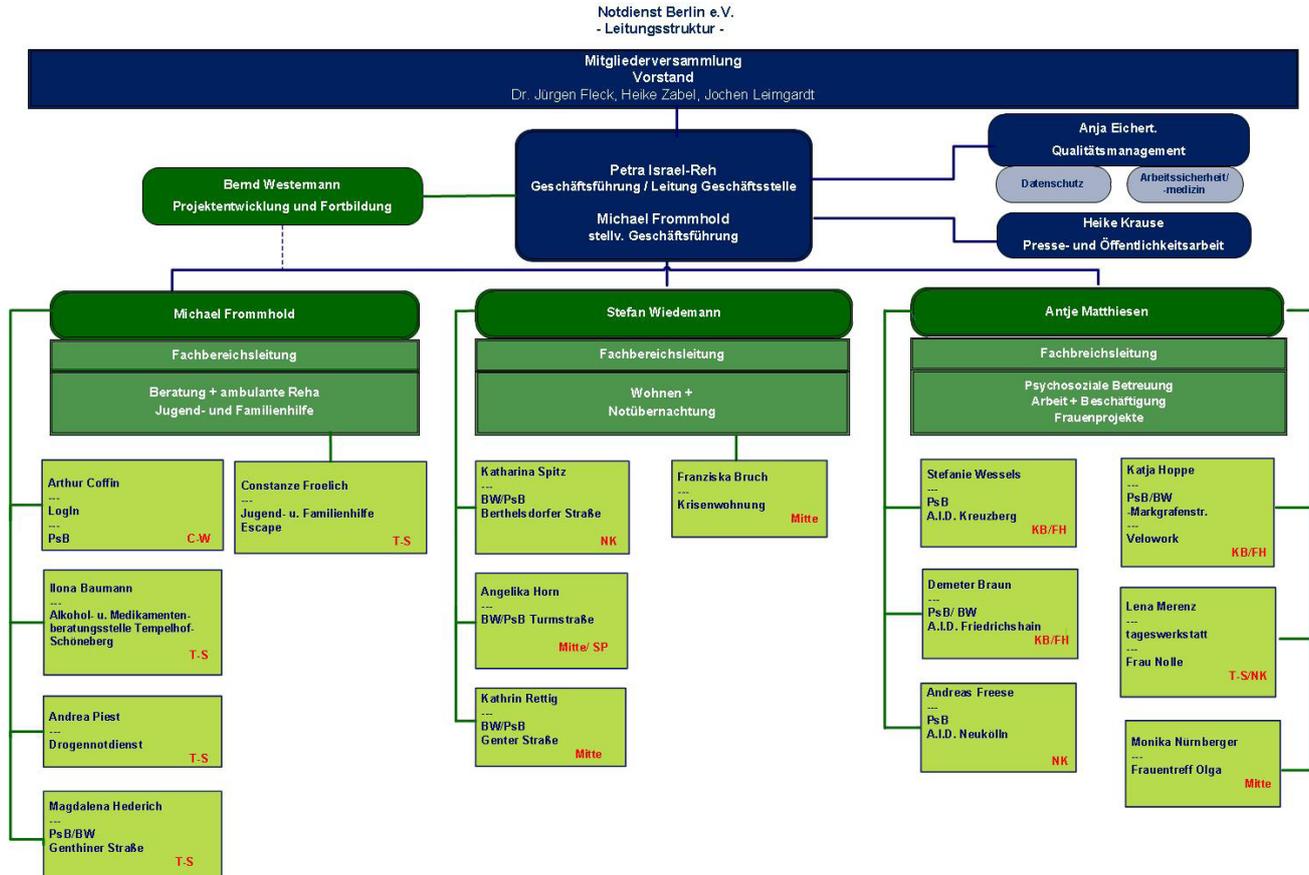
Fax:030-233 240 101

info@notdienstberlin.de

www.drogennotdienst.de

www.facebook.com/notdienstberlin.de

2.1 Organigramm



3. Fachbereiche

3.1. Ambulante Suchtberatung

Zielgruppe:

Menschen, die Rat und Informationen zu Drogen bzw. Alkohol benötigen oder sich in einer akuten Krisensituation jederzeit an unsere Beratungsstellen wenden. Wir beraten jugendliche und erwachsene Drogenkonsument*innen, helfen in akuten Krisen, entwickeln gemeinsam realistische Ausstiegsmöglichkeiten und vermitteln in weiterführende Hilfen, wie z.B. Entgiftung und Therapie. Wir beraten nicht nur Betroffene, sondern auch ihre Angehörigen, sowie Jugendliche und deren Eltern. Unser Angebot Guidance wendet sich speziell an Menschen mit einer Suchtproblematik.

Angebote:

Die Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle und der Drogennotdienst versorgen als regionale Suchthilfeträger Tempelhof-Schöneberg, das LogIn ist für die Bevölkerung in Charlottenburg-Wilmersdorf zuständig.

Zusätzlich hat der Drogennotdienst auch eine berlinweite Versorgungsaufgabe. Gerade in den Abendstunden, an Wochenenden und an Feiertagen können sich Rat- und Hilfesuchende bis um 21.00 Uhr an die Beratungsstelle wenden. Zudem ist der Drogennotdienst auch für die bundesweite Sucht- und Drogenhotline und die berlinweite Hotline-Nummer „19237“ zuständig. Gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen der Krisenwohnung wird der Betrieb der Hotline 24 Stunden abgedeckt. Außerdem bietet der Drogennotdienst die berlinweit einmaligen Angebote „Therapie Sofort“ und Entzug Sofort“, sowie mit Guidance ein überregionales Beratungsangebot für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die Drogen konsumieren und eine Sprachmittlung benötigen.

3.1.1. Drogennotdienst

Ergebnisse:

2017 konnten 2203 Klient*innen beraten werden (inkl. 224 Angehörige, zumeist Eltern und 706 Einmalkontakten). 77,6 % unserer Klient*innen waren männlich, 22,4% weiblich. Das ist ein deutlicher Klient*innenanstieg von 19,6% im Vergleich zum Vorjahr.

45% der Klient*innen konsumierten Opiate (2016: 48 %), 29% Cannabis (2016: 33 %), 8% Kokain (2016: 8%) 7% Stimulantien (2016: 7%) und 2,2% Methamphetamin. 4,5% der Klient*innen konsumierten synthetische Cannabinoide (0,1%), Crack (0,2%) und Substanzen aus dem Partydrogensetting (Amphetamine, XTC, MDMA, LSD, andere Stimulanzien, NPS, GHB/ GBL). Bei 4,3% der Klient*innen wurde ein polyvalentes Konsummuster diagnostiziert.

Über die bundesweite Sucht- und Drogenhotline und die Hotline des Drogenotdienstes wurden 12.713 Anrufe entgegengenommen (2016: 11.246). Hauptthemen der Telefonate sind weiterhin die Beratung von Angehörigen, latente Krisensituationen, Fragen sowie die Vermittlung in face to face Beratung. 2017 kam es außerdem zu einer Häufung von akuten Krisensituationen. 13 Anrufer*innen wurden als akut suizidal eingeschätzt. In allen Fällen griff unser interner Notfallplan, die Anrufer*innen konnten stabilisiert und unterstützt werden.

Die durchschnittliche Kontaktanzahl im Drogenotdienst hat sich im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert. Allerdings ist die Anzahl der Betreuungen mit mehr als 12 Kontakten auch in diesem Jahr wieder angestiegen. Dies betrifft überwiegend Klient*innen ohne Leistungsanspruch (insb. EU Bürger), zudem ist eine Zunahme von Menschen, die von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen sind, sowie wie ältere Betroffene, deren Vermittlungshemmnisse in chronischen und akuten (Infektions-)erkrankungen begründet sind, zu verzeichnen. Im Vergleich zum Vorjahr ist ein weiterer Zuwachs der Meldungen von akuten Kindeswohlgefährdungen nach §8a SGB VIII zu verzeichnen. 2017 wurde in 24 Fällen eine Meldung nach §8a SGB VIII getätigt (2016: 21 Fälle, 2015: 13). Der Arbeits- und Zeitaufwand in diesem Themenfeld ist sehr hoch und bedarf sehr gutes Methoden- und Fachwissen aller Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle.

Im Bereich Safer Use/Harm Reduction wurden in 2017 insgesamt 10.307 Konsum-Utensilien an Klient*innen ausgegeben.

Fachliche Schwerpunkte und strukturelle Veränderungen:

In den letzten zwei Jahren ist es uns erfolgreich gelungen, das offene Konzept (Beratung auch ohne Termin, Öffnungszeiten, niederschwelliger Zugang) weiterzuentwickeln und zu stabilisieren. Dies spiegelt sich in dem deutlichen Anstieg der Gesamtzahlen wieder. Der Drogenotdienst orientiert sich seit Mitte 2017 bezüglich der Vergabe von Konsumutensilien am Handlungskonzept der Deutschen AIDS

Hilfe. Der niederschwellige Zugang zu unseren Klient*innen wird von immer größerer Bedeutung. Themen wie Wohnungsmangel, (drohende) Wohnungslosigkeit, Verdrängung und offene Szenen haben auch den Bezirk Tempelhof-Schöneberg erreicht und sind bereits jetzt im Stadtbild sichtbar. Hier besteht dringender Hilfebedarf in Form von niederschwelligen Angeboten, aufsuchender Arbeit und Aufstockung der Personalkapazitäten.

3.1.2 Guidance

Ergebnisse:

Der Bereich Guidance – Suchtberatung ist im Bezirk Tempelhof-Schöneberg angesiedelt und hat sich im Jahr 2017 eindrucksvoll entwickelt. So wurden im Berichtsjahr 371 Klient*innen im Projekt beraten (245 Betreuungen, 126 Einmalkontakte). 98,1% der Ratsuchenden waren männlich. In 84,4% der Beratungen war Sprachmittlung nötig. Die Sprachmittlung erfolgte über die für Guidance arbeitenden Sprachmittler (Arabisch, Persisch, Usbekisch), sowie über künftige Sprachmittler*innen.

55,2 % der Betroffenen lebten in Gemeinschafts- oder Notunterkünften, 12,3 % im eigenen Wohnraum, 6,6 % waren wohnungslos. 20,6% der Betroffenen waren Selbstmelder, 14 % wurden durch das soziale Umfeld zu uns vermittelt – dies zeigt, dass unser Angebot von der Community immer besser angenommen wird. Weitere Zuweiser waren die Jugendhilfe (16,5%), (Substitutions-)Ärzt*innen (12,8%), Unterkünfte/ Wohnen (15,6%), andere Suchtberatungsstellen (5,3%), Psychotherapeut*innen (1,6%), andere Beratungsdienste (3,7%), Jugendämter (3,3%) und die Polizei (2,5). 38,7% der Betroffenen hatten bereits Kontakt zur Suchthilfe. Auch 2017 war die Hauptsuchtdiagnose die Abhängigkeit von Opiaten (37,9% Heroin, 9,5% Methadon, 1,6% Buprenorphin, 4,9% andere Opiate). Die intravenös Konsumierenden konnten überwiegend hinsichtlich Safer-Use und Harmreduction beraten werden und/oder zu Testangeboten vermittelt werden. 10,7% konsumierten abhängig Alkohol, 27,2% Cannabis und/oder synthetische Cannabinoide, 1,2% Kokain sowie je 0,8% Crack, Amphetamine, XTC. Der überwiegende Teil der Klient*innen (82,7%) wurde bis zu drei Monate betreut. Die Kontaktanzahl spiegelt den zeitlich hohen Aufwand wieder. Zudem wurden 51 Minderjährige beraten. Die Altersspanne lag bei 14-17 Jahre.

Fachliche Schwerpunkte und strukturelle Veränderungen:

Im Jahr 2017 konnte das Netzwerk weiter ausgebaut und stabilisiert werden. Ein Großteil der Arbeit konnte in die Bereiche **Suchtberatung** und **Substanzgebrauch** fließen. Dennoch stellen wir fest, dass sich die Nachfrage an Beratungsleistungen durch die **zunehmende** **Arbeitslosigkeit** erhöht und große Teile der Flüchtlingshilfe auf unser Projekt orientiert sind. Eine Ausweitung der Kapazitäten ist dringend erforderlich.

Der Zugang zu Hilfen ist für die Zielgruppe aus den bereits bekannten Gründen (Sprache, Leistungsanspruch, kulturelle Unterschiede) **erschwerert**. Die Problemlagen sind so vielfältig, dass nur mit sehr hohem personellen, zeitlichen Aufwand Bedarfe und Problemlagen bearbeitet werden konnten.

Neben dem Beschriebenen wurde zudem eine Handy-App entwickelt, die als **Wahlhilfe** **Suchtberatung**, **Drogen** und **Sucht** fungieren soll. Informationen und Beratung zu legalen und illegalen Drogen, ihren Wirkungen, Suchtgefahr und Gesundheitsschutz, Adressen von Hilfs- und Beratungsstellen in der **Nähe** sowie anonyme und kostenlose Beratung sind hierüber möglich. Der umfangreiche Projektbericht kann online über <https://drogennotdienst.de/wp-content/uploads/2018/09/Zahlen-und-Fakten-Guidance.pdf> eingesehen werden.

GUIDANCE

SUCHTBERATUNG FÜR GEFLÜCHTETE

ADDICTION COUNSELLING FOR REFUGEES
مشاور اعتیاد برای پناهندگان | مشورة الإدمان للاجئين



















 www.notdienstberlin.de

 030 / 233 240 200 / 201

 guidance@notdienstberlin.de



rogennotdienst
Genthiner Straße 48, 10785 Berlin

3.1.3. LogIn

Ergebnisse:

2017 konnten 954 Klient*innen beraten werden (inkl. 231 Angehörige, zumeist Eltern und 249 Einmalkontakten). 68,8% der Klient*innen waren männlich, 31,2% weiblich. Das ist ein deutlicher Klient*innenanstieg zu 2016 von 14,53%. Das LogIn legt traditionell einen fachlichen Schwerpunkt auf die Beratung von Eltern von Jugendlichen, die Substanzen konsumieren. Vor allem die Arbeit mit ganzen Familiensystemen stellte das Team vor großen Herausforderungen.

Neben diesem Schwerpunkt hatte das LogIn bereits in 2016 begonnen, die Angebote für Klient*innen, die dem sog. niederschweligen Bereich zugeordnet werden, zu forcieren. Zudem wurde im LogIn der Bereich Psychosoziale Betreuung für sich in Substitutionsbehandlung ersonen ausgebaut. Diese Entwicklung spiegelt auch die Statistik der Hauptsuchtdiagnosen und der Altersstruktur wider.

28% der Klient*innen konsumierten Opiate (2016: 25 %), 43% Cannabis (2016: 46 %), 17% Kokain (2016: 20%), 6% Stimulantien (2016: 6%) und 2% Substanzen aus dem Partydrogensetting (Amphetamine, XTC, MDMA, LSD, andere Stimulanzien, NPS, GHB/ GBL). Bei 3% wurde die Hauptsuchtdiagnose Alkohol kodiert, bei 1% der Klient*innen wurde ein polyvalentes Konsummuster diagnostiziert.

Von den Klient*innen waren 15 % unter 18 Jahren (2016: 18%), 34% jünger als 28 Jahre (2016: 39%), 36% jünger als 45 Jahre (2016: 33%), 15% über 45 Jahre alt (2016: 10%).

Fachliche Schwerpunkte und strukturelle Veränderungen:

Neben den o. g. Entwicklungen hat sich eine neu angebotene Orientierungsgruppe in mehrfacher Hinsicht bewährt: als Instrument der Vertiefung der Beratung, als praxisnahe Vorbereitung auf zukünftige therapeutische Prozesse nach Vermittlung, als Schließung der Versorgungslücke, die zeitlich immer größer zu werden scheint und zwischen Antrag auf Kostenübernahme und Therapieantritt. Ein weiterer großer Schritt war die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den regionalen Krankenhäusern: Es gibt eine schriftliche Vereinbarung zwischen dem LogIn und der Schlossparkklinik Charlottenburg. Das gleiche Prinzip wird auch in der Zusammenarbeit mit der Friedrich von Bodelschwingh Klinik in Charlottenburg-Wilmersdorf praktiziert, wo wir vor Ort beraten.

Auch im Bereich der Jugendsuchtberatung konnte die gute Zusammenarbeit mit der Jugendstrafanstalt weitergeführt werden.

Wie schon im vorangegangenen Sachbericht beschrieben, bleibt die Herausforderung, Spielsucht und exzessive Mediennutzung als ein sich zur Substanzproblematik gesellendes Problem von Eltern, Jugendlichen und Schulen fachlich gut aufzufangen. Hier sollen 2018 Kompetenzen weiter ausgebaut werden. Im Gespräch sind Kompetenztrainings für Jugendliche und junge Erwachsene, die auch das Thema Verhaltenssucht mit einbeziehen.

3.1.4. Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle

Ergebnisse:

In der Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle wurden - inkl. Angehörige 567 (2016: 565) Klient*innen beraten. Hiervon waren 164 (2016: 179) Einmalkontakte. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Betreuungszahlen insgesamt konstant geblieben. Die Verteilung der Hauptdiagnosen hat sich im Vergleich zum Vorjahr nur marginal verändert. 82% (2016: 84%) der Klient*innen konsumierten Alkohol, 11% illegale Drogen. Der Anteil von Konsument*innen illegaler Drogen ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Beratungsstelle weiterhin wöchentlich eine integrative Sprechstunde anbietet, in der die Klient*innen im Anschluss nach Indikationsstellung passgenau weitervermittelt werden. Die mittlere Kontaktzahl liegt bei >8 Kontakten bis zur Weitervermittlung, der Wert ist im Vergleich zum Vorjahr etwas abgesunken (2016: <12).



Wir sind da...
egal welches Problem
aus Drogen entsteht.

Neuer Standort:
Genthiner Straße 48
10785 Berlin
Hotline: 030 - 19237

U-Bahn:
U1 Kurfürstenstraße
U1-4 Nollendorferplatz

Drogennotdienst

Sofort auch ohne Terminvereinbarung!
Mehr Infos unter: www.notdienstberlin.de

Der erhöhte Wert im Vergleich zu den Beratungsstellen im illegalen Bereich ergibt sich vor allem aus den Gruppenangeboten, die der Vorbereitung auf therapeutische Maßnahmen dienen. Im Rahmen der ambulanten Suchtrehabilitation sind 10 Patient*innen und in der Nachsorge 52 Patient*innen behandelt worden.

Fachliche Schwerpunkte und strukturelle Veränderungen:

Seit Frühjahr 2017 werden am Standort im Rahmen der ambulanten Suchtrehabilitation/Kombinationsbehandlung Patient*innen behandelt. Die Kooperation mit drei ausgewählten Entwöhnungskliniken (Hartmut-Spittler-Klinik Berlin, Fontane-Klinik Motzen, RHM Klinik Bad Liebenwerda) statt.

Das Thema „Gendergerechte Suchtberatung“ fand im Jahr 2017 eine erfolgreiche Fortsetzung. Gemeinsam mit unserem Kooperationspartner „fam“ wurde die in 2015 begonnene Fortbildungsreihe zum Thema „Gender und Sucht“ nun auch in Psychiatrie-Einrichtungen des Bezirks angeboten und abgeschlossen. In Zusammenhang mit dem Aspekt gendersensibler Suchtberatung wird die mit dem Therapiezentrum LAGO gegründete Arbeitsgemeinschaft „Männer und Sucht“ berlinweit weitergeführt. Dieser regelmäßige Fachaustausch dient der Sensibilisierung für die Besonderheiten von Suchterkrankungen und der Entwicklung von Beratungs- und Betreuungsmethoden zu entwickeln.

Ein weiterer Schwerpunkt wurde in 2017 zu dem Thema Sucht & Alter gesetzt. Gemeinsam mit der in Schönberg angesiedelten Beratungsstelle FAM (Träger: FrauSuchtZukunft) wurden Kooperationsgespräche mit Seniorenheimen geführt sowie Präventionsveranstaltungen für Mitarbeiter*innen sowie Bewohner*innen von Seniorenheimen durchgeführt. Die Zielgruppe konnte durch das aufsuchende Angebot insgesamt besser erreicht werden. Es bildeten sich auch konkrete Bedarfe im Hinblick auf präventive Angebote ab. Die Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle ist zudem im Gerontopsychiatrischen Verbund des Bezirks Tempelhof-Schöneberg vertreten.

3.1.5 Besondere Angebote für junge Menschen und deren Bezugspersonen

Zielgruppe und Angebote:

Im Berichtsjahr hielten wir ein wöchentliches Gruppenangebot zu verschiedenen Suchtmitteln vor sowie Module, die sich an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen sowie ihrer Umwelt orientierten. Gewaltprävention, Prävention zur Online- und Mediensucht, aber auch der Umgang zu Gewalt in der Familie bzw. das Heranwachsen in einer Suchtfamilie, wurden intensiv behandelt.





Ergebnisse:

Im Berichtsjahr nahmen 101 Jungen und 34 Mädchen an unseren Substanzgruppen für die Altersklasse der 13-18 Jährigen teil. Es fanden 42 Gruppen für erstkonsumierende Kinder und Jugendliche statt. Die Gruppen werden in unseren Suchtberatungsstellen in Zusammenarbeit mit unserer Jugend- und Familienhilfe Escape durchgeführt.

3.2. Jugend und Familienhilfe Escape

Zielgruppe:

ESCAPE betreut in allen Berliner Bezirken Familien nach §§ 27 ff. SGB VIII. Escape begleitet und berät Kinder, Jugendliche und/oder Eltern, die suchtmittelgefährdet bzw. drogenmissbrauchend oder -abhängig sind. Jede intensive Betreuungsmaßnahme wird durch zwei unserer Mitarbeiter*innen durchgeführt. auftretende Familienkonflikte, die sich durch z.B. Schulabstinz, Wut, Gewalt, Trauer oder Ängste zeigen, können Symptome einer Sucht sein. Suchterkrankungen sind eine starke Belastung für das gesamte Familiensystem und bedürfen einer zielgerichteten Hilfe. Wir helfen und vermitteln bei durch Substanzgebrauch bestehenden Schwierigkeiten in den Bereichen Kita, Schule, Ausbildung, Beruf, Persönlichkeit, soziale Kontakte, Gesundheit, Justiz etc. Wir bieten Gruppenangebote, wie bspw. die Substanzgruppe für selbstkonsumierende Kinder und Jugendliche, unsere Gruppe für Kinder aus suchbelasteten Familien, unsere Elterngruppe GAIA. Einzel- und Familiengespräche sind obligatorisch.

Ergebnisse:

Im Berichtsjahr wurden 35 (Sucht-) Familien betreut mit einer Gesamtzahl von 113 Personen. Im Jahr 2017 wurde weiterhin der Fokus auf Suchtfamilien gesetzt, so dass wir verstärkt konsumierende Eltern mit Kindern in die Betreuung aufnahmen. Die seit 2015 wöchentlich statt Therapiegruppe wurde mit acht Teilnehmer*innen zu einer wichtigen Intervention für die Altersgruppe der 14-20 jährigen Konsument*innen, die oft als Nachsorge nach der stationären Hilfe durch die Jugendämter installiert wurde. Dies ist ein sehr hochschwelliges Angebot von Escape, welches ein Motivationsschreiben mit Hilfezielen und eine einjährige Teilnahme der Jugendlichen voraussetzt. Zudem haben wir im Berichtsjahr auch Familien mit Fluchtgeschichte betreut.

Fachliche Schwerpunkte und strukturelle Veränderungen:

Eine enge Zusammenarbeit und Vernetzung mit externen Kooperationspartner*innen fand unter anderem durch die Gremienarbeit statt. Wir besuchten regelmäßig, als ständiges Mitglied, die AG Jugend und Sucht unter der Federführung von der Senatsverwaltung Gesundheit/ Drogenreferat. Weiterhin nahmen wir an der AG 78 Kinderschutz in den Bezirken Tempelhof-Schöneberg und Kreuzberg, an der Kinderschutzfachrunde Tempelhof-Schöneberg und der überregionalen AG Kinder aus Suchtfamilien teil.

Die AG Kinder in suchtbelasteten Familien in Tempelhof-Schöneberg tagte sechs Mal im Jahr in den Räumen von Escape. Im Berichtsjahr fand durch Escape-Mitarbeiter*innen eine weitere Schulung der Mitarbeiter*innen des Jugendnotdienstes statt. Escape gestaltete auch weiterhin Elternabende zu Suchtfragen in verschiedenen Berliner Waldorfschulen. Die Mitarbeiter*innen von Escape leiten nun 4x im Jahr die Elterngruppe in der Hartmut-Spittler-Klinik im AVK an. Im Jahr 2017 hat Escape maßgeblich an der Kooperationsvereinbarung zwischen der Sucht- und Jugendhilfe im Bezirk Steglitz-Zehlendorf mitgewirkt, die für das Frühjahr 2018 mit einem Fachtag verabschiedet werden soll. Es haben Schulungen für die Jugendämter im Bezirk Neukölln und Tempelhof-Schöneberg stattgefunden. Die Kindergruppe Escape Kids für Kinder in suchtbelasteten Familien ging im Frühjahr 2017 mit sieben Kindern an den Start und wird von zwei Mitarbeiter*innen liebevoll betreut.

3.3. Substitution (Psychosoziale Betreuung und Betreutes Wohnen)

3.3.1. Psychosoziale Betreuung

Zielgruppe:

Entsprechend der Vereinbarung des Notdienst Berlin e.V. mit der Senatsverwaltung für Gesundheit, und Gleichstellung geht es um ambulante Angebote der psychosozialen Betreuung für substituierte Drogenabhängige gemäß §§ 53/54 SGB XII. Es handelt sich um Maßnahmen der „Eingliederungshilfe“ in Verbindung mit SGB IX., mit denen volljährige substituierte Frauen und Männer dem jeweiligen individuellen Bedarf entsprechend unterstützt werden. Die Betreuungsleistungen werden in den drei Ambulanzen für Integrierte Drogenhilfe (A.I.D.) Kreuzberg, Neukölln und Friedrichshain, sowie in Einrichtungen im sogenannten „externen Praxenverbund“ erbracht. In den Ambulanzen werden insbesondere Menschen behandelt und betreut, die neben der Opioidabhängigkeit komplexe chronische Erkrankungen, substanzbezogene Störungen sowie eine psychische und somatische Ko-Morbidität aufweisen. Im Praxenverbund erfolgt die Betreuung durch tageweise Präsenz des Betreuungspersonals in den verschiedenen Praxen, sowie in verschiedenen Betreuungsbüros.

Angebote:

Alle Klient*innen haben ihre Bezugsbetreuer*innen sowie eine Co-Betreuung bei deren Abwesenheit und können neben den Einzelkontakten und -gesprächen von einem reichhaltigen Gruppenangebot profitieren. Die ambulante psychosoziale Betreuung unterliegt keiner bezirklichen Bindung und wird an verschiedenen Standorten angeboten, in einigen Fällen auch für Menschen aus dem Brandenburger Umland.

Ergebnisse:

In allen PSB-Einrichtungen zusammen wurden 979 (2016: 1.045) Menschen betreut. 545 Personen, davon 142 Frauen, erhielten die Hilfen in einer der drei AIDs. Zahlen, die fast identisch zum Vorjahr sind (2016: 573). Die Altersstruktur der PsB-Klientel ist heterogen, acht Klient*innen waren zwischen 18-20 Jahren, 270 Personen zwischen 30-39 Jahren, 282 Menschen zwischen 40-49 Jahren und 62 Personen älter. Die ambulante PsB Maßnahme wurde bei insgesamt 50 Personen planmäßig beendet und 38 Klient*innen wurden in andere Maßnahmen, wie z.B. Betreutes Wohnen vermittelt, 75 Personen haben die Betreuung abgebrochen und sieben Klient*innen sind im Berichtsjahr verstorben. Von 979 Klient*innen lebten 100 mit Kindern im eigenen Haushalt. Dies betraf im Berichtsjahr 133 Kinder (Vorjahr: 219).



Über die Gründe dieses Rückgangs kann nur spekuliert werden, eventuell ist die verbindliche, sehr gute Zusammenarbeit mit dem Jugendhilfesystem für manche Klient*innen zu hochschwellig.

Fachliche Schwerpunkte:

Aufgrund umfassender gesetzlicher Veränderungen lag ein Schwerpunkt in der Schulung der Mitarbeiter*innen zu den verschiedenen Neuerungen (z.B. Berliner Rahmenvertrag, Betäubungsmittelverschreibungsverordnung und die neuen Richtlinien der Bundesärztekammer). Ein weiterer Fokus lag in den umfangreichen und differenzierten Gruppenangeboten, welche weiter ausgebaut und an allen Standorten angeboten wurden (z.B. Konsumkontrolltraining Contradict, Elternttraining GAIA, Yoga- und Frühstücksguppen). Zudem wurde das Elternttraining „GAIA Teen“ entwickelt, für Eltern mit Kindern im Teenageralter. Im Bezirk Friedrichshain/ Kreuzberg wurde aktiv an Sozialympia, einem Sportfest der sozialen Träger teilgenommen.

Es fanden verschiedene, trägerinterne Projektgruppen statt, z.B. zum Thema „Tagesstrukturierung“ und „Wirkungsorientiertes Handeln im Notdienst“. Die sich stark verschlechternde Wohnraumsituation in Berlin nimmt auch im Betreuungskontext weiterhin einen großen Stellenwert ein. In der AID Friedrichshain lag zwischenzeitlich die Anzahl der Klient*innen, die keine angemessene Unterkunft hatte, bei 20 % (inklusive Wohnheim und Notschlafstelle).

Weitere Themen, wie ambulante Psychotherapie, aber auch Altersthemen beschäftigten vermehrt die Teams. Als eine Folge davon wurde eine interne Projektgruppe gegründet, die sich in 2018 verstärkt diesen Themen widmen wird.

Strukturelle Veränderungen:

Im Notdienst Tempelhof-Schöneberg, der größten Einrichtung im Praxenverbund, gab es neben den üblichen personellen Veränderungen im Team, einen Wechsel der Leitungsfunktion. Auch in den anderen Teams stellten personelle Wechsel die Teams vor große Herausforderungen. Die AID Neukölln war nach dem notwendigen Umzug im Vorjahr mit dem Ankommen und den Umbaumaßnahmen am neuen Standort mitten im Rollbergkiez beschäftigt. Auch Kontakte zu den bestehenden und neu hinzubekommenden kooperierenden Substitutionsärzt*innen spielten im Alltagsgeschäft aber auch darüber hinaus eine wichtige Rolle.

Der plötzliche und gänzlich unerwartete Tod unseres langjährigen Kooperationspartners Chaim Jellinek sorgte nicht nur in der A.I.D Neukölln für große Aufregung, viel Trauer, große Unsicherheiten und viele langfristige Veränderungen.

Es gab auch in 2017 großes Interesse an den Inhalten, Leistungen und Wirkungsweisen der Substitution in Verbindung mit psychosozialer Betreuung. Zahlreiche Delegationen wie z.B. ukrainische, türkische und zentralasiatische informierten sich vor allem in den A.I.D.s, neben ungezählten Student*innengruppen.

3.3.2. Wohnen und Notübernachtung

3.3.2.1. Betreutes Wohnen im Wohnverbund gem. §§53/54 SGB XII

Zielgruppe:

Wir helfen erwachsenen, substituierten Drogenabhängigen, die Unterstützung im alltäglichen Leben brauchen und für die die ambulante psychosoziale Betreuung (noch) nicht die geeignete Hilfeleistung bietet. Das Betreute Wohnen hilft nicht einfach nur mit einem Dach über dem Kopf, sondern unterstützt die Bewohner*innen im Prozess der Substitution, bei der Bewältigung sozialer, gesundheitlicher oder justitieller Probleme sowie der Vorbereitung auf ein Leben im eigenen Wohnraum.

Das Betreuungsangebot besteht, auch nach behandlungskonformer Absetzung des Substitutes, sofern weiterhin ein Hilfebedarf besteht.

Angebote:

2017 konnten wir berlinweit 136 Wohnplätze an sieben verschiedenen Standorten anbieten. Der Wohnraum wird in Form von Einzelzimmern in der Wohngemeinschaft oder Einzelwohnungen vorgehalten. Betreuung, Beratung und Vermittlung erfolgen über ein Bezugsbetreuer-system im Einzelsetting. Psychoedukation und soziales Training erfolgen im Gruppenverbund. Ergänzend bieten wir freizeitgestaltende Angebote. Alle Hilfen werden auch in aufsuchender, abholender oder begleitender Form angeboten. An den Standorten stehen den Bewohner*innen offene Kontaktbereiche zur Verfügung. Betreuer*innen sind dort regelmäßig auch in Krisenfällen ansprechbar. Wir betreuen Klient*innen auch im eigenen Wohnraum.



Die tageswerkstatt mit selbstgestalteten Produkten auf dem Rixdorfer Weihnachtsmarkt

des Wohnungsmarktes das originäre Betreuungsziel im Betreuten Wohnen, die Vermittlung in eigenen Wohnraum, als kaum noch machbar beschrieben werden muss. Im Berichtszeitraum wurde daher die Standortübergreifende Vernetzung von Gruppenangeboten für wohnungssuchende Klient*innen verstärkt. Diese Auszugsgruppen können Aktivitäten zur Wohnraumerlangung unterstützen und anleiten, jedoch die beschriebene sozialpolitische Notsituation nicht lösen.

Strukturelle Veränderungen:

Das Betreuerteam am Standort Wedding konnte Mitte 2017 in neue Räumlichkeiten umziehen und sich als eigenständiger großer Standort weiter im Bezirk etablieren.

Um die Angebote für die Bewohner*innen im Bezirk Spandau zu bündeln, wurden die Standorte Moabit und Spandau im Herbst 2017 zusammengelegt. Gruppenangebote, aber auch die Erreichbarkeit der Betreuer*innen vor Ort, unabhängig von Terminen, konnten so verbessert werden. Der Standort Schöneberg etablierte sich im Jahresverlauf als eigenständiges Angebot.

Zu beobachten war eine Zunahme von Anfragen von Bewerber*innen mit unklarem Aufenthaltsstatus bzw. prekären sozialrechtlichen Ansprüchen. Als Angebot mussten die Betreuer*innen erhebliche Ressourcen zur Klärung von Kostenübernahmen verwenden bzw. kam es zur Nicht - Übernahme von Leistungen. Leider kam es auch im vergangenen Jahr zum Verlust von Trägerwohnraum durch Kündigung der Vermieter*innen in den an Attraktivität zunehmenden Bezirken Wedding und Neukölln. Auch wenn durch eine Reform der Ausführungsvorschriften, die Höhe der im Rahmen von Transferzahlungen als „angemessen“ geltende Wohnkosten zuletzt leicht anstieg, verändert die Wohnungsnot nicht nur das Gesicht der Stadt, sondern auch die Anforderungen an das Betreute Wohnen. Die personenzentrierte und damit auch „niedrigschwellige“ Gestaltung von Abläufen und Angeboten war im Berichtszeitraum eine stetige Herausforderung. Die beschriebene Problematik führt trotz aller Bemühungen zu Fluktuationen der Bewohner*innen bei gleichzeitig hohem Betreuungsaufwand. Gleichzeitig trägt die faktische Unerreichbarkeit von eigenem Wohnraum zu einer „Verstopfung des Hilfesystems Betreutes Wohnen“ bei. Immer öfter kommt es trotz oder auch wegen erfolgreichem Betreuungsverlaufes zur Maßnahmenbeendigung durch Kostenträger und somit zu Wohnraumverlust. Leider ist der Weg zurück in Wohnheime oder prekäre Wohnformen manchmal mit einer Konterkarierung der Betreuungserfolge verbunden. Der Notdienst Berlin e.V. beteiligte sich deshalb im vergangenen Jahr weiter an vereinsübergreifenden

Prozessen wie dem Verbund „Irre gut Wohnen“ im Tempelhof-Schöneberg oder den Aktivitäten der Agentur „Inklusiv Wohnen“. Um neue Perspektiven für ein soziales, inklusives Wohnen zu schaffen ist die Intensivierung der Zusammenarbeit von sozialen Trägern des Betreuten Wohnens unabhängig von den jeweiligen Zielgruppen unabdingbar und hat für uns höchste Priorität.

3.3.2.2. Notübernachtung

Zielgruppe und Angebot:

Die Krisenwohnung bietet obdachlosen und drogenabhängigen Menschen eine kurzfristige, unbürokratische Übernachtungsmöglichkeit. Ziel der Einrichtung ist es, mit einem niedrighschwelligem Angebot die soziale, psychische und gesundheitliche Situation der Klienten*innen zu stabilisieren. Dieses umfasst z.B. auch lebens- bzw. alltagspraktische Hilfen zur Sicherung des Überlebens, eine medizinische Sprechstunde, die Vergabe von Konsumutensilien und Informationen zu Verminderung von Risiken des Drogenkonsums. Aufnahme und weiterführende Beratungen erfolgen durch den Drogennotdienst.

Ergebnisse:

Im Berichtszeitraum nahmen 431 Menschen das Angebot der Krisenwohnung wahr, 371 davon mehrfach. Die Krisenwohnung verfügt über 15 Plätze plus zwei Notplätze. Es wurden insgesamt 4.846 Übernachtungen in der Einrichtung realisiert. Der Anteil von Nutzer*innen mit Migrationshintergrund lag bei 30 %, was für interkulturelle Kompetenz und die hohe Akzeptanz der Einrichtung in unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen spricht. 108 Personen beendeten die Maßnahme planmäßig, in 66 Fällen gelang eine Vermittlung in weiterführende Betreuungs- oder Behandlungsformen. 73 Klienten*innen beendet die Maßnahme vorzeitig, 26 mussten vorzeitig disziplinarisch entlassen werden. 109 Personen nahmen das Angebot der medizinischen Sprechstunde und Basisversorgung in Anspruch.

Fachliche Schwerpunkte:

Die prekäre Situation auf dem Wohnungsmarkt schlug sich unter anderem in der Zunahme von Erkrankungen im Kontext von Mangelerscheinungen und Obdachlosigkeit, aber auch verstärkten psychischen Problematiken nieder. Im Zuge einer diverser werdenden Zielgruppe wurden z.T. erhebliche te bezüglich des Informationsstandes zu Suchtentwicklung sowie zu Konsumrisiken deutlich. Deshalb wurden

insbesondere Informationsangebote zur Risikominimierung und zur Infektionsprophylaxe sowie das Angebot der medizinischen Sprechstunde ausgebaut. Weiterhin fanden Gruppenangebote zur Psychoedukation und zur Freizeitgestaltung statt.

Strukturelle Veränderungen:

Der Berichtszeitraum war durch die Kündigung der seit vielen Jahren genutzten Räumlichkeiten am Zoologischen Garten geprägt. Zum Jahreswechsel gelang es mit großer Unterstützung und durch Fürsprache der zuständigen Senatsverwaltung neue Räume im Bereich des Berliner Hauptbahnhof

og.

Zielgruppe:

Die verschiedenen Arbeits- und Beschäftigungsprojekte des Notdienst Berlin e.V. bieten suchterkrankten Menschen Leistungen, die vor allem der psychischen und sozialen Eingliederung dienen. Hier wird ganz konkret Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht. Eigene Fähigkeiten, Möglichkeiten und Bedürfnisse werden aktiviert und eingebracht, individuelle Voraussetzungen für weitere Maßnahmen, insbesondere in Richtung Arbeit und Beschäftigung werden geschaffen oder gestärkt.

Angebote:

Der Bereich Arbeit und Beschäftigung im Notdienst Berlin e.V. umfasst die Angebote der tageswerkstatt, inklusive dem fr Angebot „Frau Nolle“ sowie „Velowork“. Es werden tagesstrukturierende Angebote, über ESF geförderte Qual und AGH Maßnahmen vorgehalten. Langzeitarbeitslosen mit einer Suchtmittelproblematik, die aufgrund verschiedener Vermittlungshemmnisse, Schwierigkeiten in der (Wieder-) Eingliederung in den Arbeitsmarkt haben, bieten wir gemeinsam mit den JobCentern Friedrichshain-Kreuzberg, Tempelhof-Schöneberg, Mitte und Charlottenburg-Wilmersdorf geeignete Maßnahmen an. 47 bzw. 48 Teilnehmerplätze standen in den Tätigkeitsfeldern Fahrradwerkstatt („Velowork“), Hauswirtschaft (Küchen- und Wäschebereich) sowie Natur- und Umfeldservice zu Verfügung. Für diese Tätigkeit erhielten die Teilnehmer*innen eine vom JobCenter bezahlte Aufwandsentschädigung. Eine Zuwendung des Landes Berlin fördert zusätzlich sehr niedrigschwellig und ohne formale Zugangshürden Klient*innen, die ein tagesstrukturierendes, sozialpäd-



Der Umzug von Frau Nolle in die Berthelsdorfer Straße

agogisches und ergotherapeutisch orientiertes Setting benötigen, um soziale Isolation und Dekompensation zu lindern und, wo möglich, zu verhindern. Zuletzt boten wir im Berichtsjahr in den Bereichen Holz, kreatives und textiles Werken, Gastgewerbe, Hauswirtschaft, Natur und Garten an. Die Wahl der Maßnahme entscheidet sich im Wesentlichen danach, ob es sich um Leistungen zur Förderung von Alltagskompetenz, Tagesstruktur und Kontaktgestaltung handelt oder ob es um die Schaffung der Voraussetzungen für Beschäftigung, Arbeit und Ausbildung geht.

Ergebnisse:

Insgesamt 130 Räder und Radteile wurden eingesammelt und daraus 83 Fahrräder fahrtüchtig gemacht, drei Bienenvölker sammelten 80 Kilo Honig, acht öffentliche Plätze wurden durch uns kontinuierlich gereinigt und der Kulmer Kiez wurde in Abstimmung mit Politik und Verwaltung modellhaft für drei Monate besonders 360 Stoffbeutel wurden bedruckt, fünf Hochbeete gebaut, ca. 20.000 warme Essen gekocht, 12.000 Kilo Wäsche für Bedürftige unserer Obdachlosenunterkunft gewaschen, unzählige Nisthilfen für Vögel und Fledermäuse gebaut und viele, viele Kilos Obst und Gemüse geerntet.

Die verschiedenen Maßnahmen wurden mit 245 (davon 11 Einmalkontakte und insgesamt 99 weiblichen) Teilnehmer*innen im Berichtsjahr sehr gut nachgefragt. Der im Suchthilfebereich vergleichsweise hohe weibliche Anteil geht auf das fr Angebot „Frau Nolle“ zurück. 77 Frauen nahmen das Angebot in Anspruch, davon 76,1% Frauen mit einer Opioidabhängigkeit.

Es gab insgesamt 98 Teilnehmer*innen einer durch das Jobcenter AGH Maßnahme, davon 11,2% weiblich. 127 Personen besuchten ESF gefördert .424 Qual den angeboten und insgesamt 140 Z lt.

70 Teilnehmer*innen, davon 11 Frauen, besuchten Tagesstrukturangebote, 84,1% davon mit einer Opioidabhängigkeit. Hier ist deutlich die gesteigerte interne Vermittlung, vor allem aus den Substitutionsbereichen, zu sehen.

Die AGH Maßnahmen waren mit durchschnittlich 76% belegt, was eine Steigerung zum Vorjahr (72,3%) bedeutet. 41 Teilnehmer*innen waren im Rahmen von Arbeit statt Strafe tätig.

Manche Klient*innen nutzten mehrere Angebote und besuchten z.B. Tagesstrukturangebote und wechselten in eine AGH Maßnahme, dieser Weg ist gewollt und funktioniert in jede Richtung problemlos.

Die Altersstruktur war gemischt, der Durchschnitt lag zwischen 30 und 65 Jahren, hier gab es erneut eine leichte Alterserhöhung.

Auch im Arbeitsbereich sind die Themen Kinder und Kinderschutz präsent, bei gesamt 17 Teilnehmer*innen, die mit insgesamt 25 Kindern im eigenen Haushalt leben. Die Auseinandersetzung mit diesem schönen, aber auch sensiblen Thema in der Suchthilfe fordert die jeweiligen Teams. 58 AGH Teilnehmer*innen beendeten die Maßnahme, davon 21 planmäßig. Ein Teilnehmer begann eine Ausbildung als Einzelhandelskaufmann und zwei starteten in ein v ichtiges Arbeitsverhältnis.

Fachliche Schwerpunkte und strukturelle Veränderungen:

In 2017 stand die tageswerkstatt nach dem im Vorjahr erfolgten Umzug und den daraus resultierenden Umbaumaßnahmen unter dem Sternzeichen der Etablierung am neuen Standort. Zudem prägten aber auch laufenden Veränderungen, z.B. die kurzzeitige Unterbrechung der AGH Maßnahme Tempelhof Schöneberg mit 15 Teilnehmerplätzen, aber auch neu hinzukommende 10 Plätze im Bezirk Mitte den Arbeitsalltag. Das umfangreiche Gruppenangebot wurde noch einmal ausgebaut, so gab es bspw. neben einer Männer- auch eine Frauengruppe, Instrumente wurden gemeinsam hergestellt und zweimal wurde erfolgreich das ergotherapeutische Aktivierungsprogramm „Handeln gegen Trägheit“ angeboten.

Frau Nolle zog im Herbst nach Neukölln, in direkte Nachbarschaft des Betreuten Wohnens Neukölln.

Velowork hat im Rahmen der Hilfe zur Selbsthilfe an zwei Tagen in der Woche hilfebedürftigen Menschen des Bezirks unter Anleitung der Teilnehmer*innen geholfen, eigene Räder fahrtauglich(er) zu machen. Dieses Angebot wurde von 229 Personen genutzt. Eine partizipative Teilnehmergruppe tagte wöchentlich und sorgte für einen gelungenen Austausch mit Sozialarbeit und Arbeitsanleiter.

Der plötzliche und unerwartete Todesfall eines Mitarbeiters sorgte für große Trauer am Standort.

Ein A zur IGA, zwei Sommerfeste verbunden mit einer Vernissage, eine Wanderausstellung mit Bildern des Kreativbereichs und die aktive Teilnahme am Sportfest der sozialen Träger Sozialympia in Friedrichshain/ Kreuzberg vervollständigten das sehr bunte Angebot. Erstmals war die tageswerkstatt mit selbst hergestellten Produkten und Teilnehmenden beim Rixdorfer Weihnachtsmarkt vertreten.

3.5. Angebote für Frauen - Frauentreff Olga

Zielgruppe:

Zielgruppe des Frauentreff Olga sind primär drogenabhängige Frauen, Trans*frauen und Sexarbeiterinnen*, zu 80% kommen die Klientinnen* aus osteuropäischen Ländern, insbesondere Ungarn, Bulgarien und Rumänien.

Angebote:

Der Frauentreff Olga ist eine Einrichtung, die direkt am Straßenstrich an der Berliner Kurfürstenstraße liegt. Die Besucherinnen* können sich in der fr arbeitenden Einrichtung während der Öffnungszeiten voraussetzungslos aufhalten und das Café-Angebot als Schutzraum nutzen. Sie bekommen im Rahmen des niedrigschwelligen Angebots medizinische und allgemeine Grundversorgung, sowie Informationen zu Themen wie „safer use“ und „safer sex“. Einmal wöchentlich bietet eine Ärztin eine (STI-)Sprechstunde an und behandelt die Frauen, soweit dies im ambulanten Setting möglich ist. Die Klientinnen* können sich zu allen Themen, die mit Sexarbeit und Sucht in Zusammenhang stehen, beraten lassen, insbesondere auch zu Migrationsfragen. Unser gesamtes Angebot ist auf ungarisch, bulgarisch, rumänisch, englisch und deutsch verfügbar. Tägliches Streetwork, eine Rechtsanwältinnen-Sprechstunde und wechselnde Projekte runden das Angebot ab, ebenso wie die Möglichkeit, zu wichtigen Terminen begleitet zu werden. Für substituierte Frauen* bietet der Frauentreff Olga psychosoziale Betreuung im Rahmen der Substitutionsbehandlung an.

Ergebnisse:

Im Jahr 2017 wurde das Olga von durchschnittlich 43 Frauen und Trans*frauen pro Abend an insgesamt 208 Öffnungstagen besucht. Der Anteil der deutschen Klientinnen liegt bei 24%, der Bulgarinnen bei 27%, der Ungarinnen bei 29% und der Rumäninnen bei 6%. Der Anteil unserer Trans*klientinnen liegt bei etwa 5%. Es wurde regelmäßig Streetwork durch Sozialarbeiterinnen, sowie jeweils eine Sprachmittlerin durchgeführt, dabei wurden etwa 18.500 Kondome verteilt und insgesamt 4.627 Kurzberatungen gehalten. In der Anlaufstelle wurden insgesamt 54.000 Kondome verteilt, 19.000 Spritzen getauscht und dabei Informationsgespräche zu den Themen „safer sex“ und „safer use“ geführt. Auch Weitervermittlungen und sonstige Grundversorgungen fanden täglich im Rahmen der Kontaktladenarbeit statt. In der Beratungsarbeit wurden 11 Frauen psychosozial betreut. An der Rechtsberatungssprechstunde nahmen insgesamt 119 Frauen teil.

In der medizinischen Abteilung wurden insgesamt 2.053 Behandlungen vorgenommen.

Die Frauen wurden in der medizinischen Abteilung über „safer sex“ und „safer use“ sowie über Risiken und Vermeidung von STIs aufgeklärt. Es wurden 74 Bluttests durchgeführt. Zu anderen STIs wurden immer wieder Aktionen in der medizinischen Abteilung angeboten (94 Teilnehmerinnen).

Fachliche Schwerpunkte:

Ein zeitaufwendiger und wesentlicher fachlicher Schwerpunkt im Jahr 2017 war die Auseinandersetzung mit dem Prostituiertenschutzgesetz, welches zum 1. Juli 2017 Gültigkeit erlangte. Die Beratung von Frauen*, die Teilnahme an Beratungs- und Vernetzungsgremien sowie die Erarbeitung von Informationen waren wesentliche Bestandteile.

Der Bereich der muttersprachlichen Sozialarbeit wurde im Olga weiterhin konsequent ausgebaut und führt dazu, dass in allen relevanten Sprachen Beratung und sozialarbeiterische Unterstützung angeboten werden kann.

Das Thema Krankenversicherung sowie ungeplante/ungewollte Schwangerschaften, insbesondere bei den Frauen aus Osteuropa war auch in 2017 eines unserer Kernthemen und wird es aufgrund der großen Fluktuation und der großen bürokratischen Hürden bei einem sehr großen Teil der Frauen auch bleiben. Bei verschiedenen Veranstaltungen im Rahmen einer Wanderausstellung stellte das Olga Politiker*innen und Fachpublikum seine Arbeit vor und wurde auch immer wieder als Expertinneneinrichtung z.B. von den Medien, angefragt.

Strukturelle Veränderungen:

Die Mitarbeiterinnen des Olga haben sich bei internen Fortbildungen zum Thema Prostituiertenschutzgesetz über die neue Gesetzeslage informiert und haben den Beratungsbereich um diesen Baustein ergänzt. Weiterhin ist der Frauentreff Olga sowohl im Bundesverband für Sexarbeiter*innenprojekte, wie auch dem KOK – Koordinierungskreis gegen Menschenhandel Mitglied. Wir haben eine hohe Kompetenz in Bezug auf die Beratung von Sexarbeiter*innen, insbesondere in Abgrenzung zum Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung, erlangt. Gerade bei den drogenkonsumierenden Sexarbeiter*innen stellt das Olga eine deutschlandweit beinahe einzigartige Einrichtung dar.

3.6. Verwaltung

Die Verwaltung des Notdienst Berlin e.V. setzt sich zusammen aus den Mitarbeiter*innen in der Geschäftsstelle und den Verwaltungsmitarbeiterinnen und Empfangskräften, die die Arbeit in den Einrichtungen vor Ort unterstützen. In der Geschäftsstelle des Notdienstes arbeiten, neben der Geschäftsführung, 11 Mitarbeiter*innen in den Bereichen Finanzbuchhaltung, Controlling, Personalsachbearbeitung, Zuwendungsbearbeitung, Assistenz der Geschäftsführung und im Sekretariat. Dazu kommen die Stabsstellen Qualitätsbeauftragte und Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, die ebenfalls in der Geschäftsstelle arbeiten.

In 2017 hatten wir leider wieder einen längeren Ausfall verbunden mit einem Personalwechsel in der Finanzbuchhaltung zu verkraften. Und das zu einer Zeit, als die Kostensatznachberechnungen für das zweite Halbjahr 2017 durchzuführen waren. Keine einfache Situation. In den Vereinseinrichtungen waren auch im Berichtsjahr 11 Verwaltungsmitarbeiterinnen bzw. Empfangskräfte beschäftigt. Damit verfügen fast alle Vereinseinrichtungen über eine Unterstützung bei der Organisation des Tagesgeschäfts. Die Planung, in 2017 übergreifende Verwaltungstreffen durchzuführen, konnte leider nicht umgesetzt werden. Die Unterstützung der Vereinseinrichtungen durch Fachmitarbeiter*innen wird auch weiterhin als ausgesprochen sinnvoll und wirtschaftlich angesehen.

4. Qualitätsmanagement

Qualitätsmanagement hat im Verein nach wie vor einen hohen Stellenwert. Ziel ist die laufende Anpassung und Optimierung der internen Prozesse an die Anforderung unserer Kunden. Grundlage ist das System PQ-Sys des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, was sich eng an den ISO-Normen DIN EN ISO 9001 anlehnt.

Über regelmäßige fachbereichsbezogene Qualitätszirkel wird der hohe Standard des QM-Systems des Vereins aufrechterhalten und weiterentwickelt. Der Kreis der QZs für die Bereiche Beratung, Psychosoziale Betreuung, Betreutes Wohnen, Arbeit und Jugend- und Familienhilfe wurde im Jahr 2017 um die QZs „Kinderschutz“ und „Reha“ erweitert – insgesamt fanden in diesem Jahr 19 QZs statt.

Im Februar 2017 wurden die Klient*innen des Notdienst Berlin e.V. über einen selbst entwickelten Fragebogen zum Thema „sogenannte Drogentote“ befragt. Ziel war es, zu diesem speziellen Thema die wirklichen „Expert*innen“ zu Wort kommen zu lassen und auf diese Weise belastbare Erkenntnisse bezogen auf die Arbeit im Notdienst und zu eventuell offenen Wünschen der Klient*innen zu bekommen.

Das Projekt „Wirkungsorientierung im Notdienst“ wurde in 2017 weiter verfolgt: in einer internen AG mit Beteiligung von Einrichtungsleiter*innen aus allen Fachbereichen soll das Prinzip der Wirkungsorientierung im Verein implementiert werden. Innerhalb der Projektgruppe wurde ein Pilotprojekt zu dem Thema initiiert, in dem zunächst über Befragung der Klient*innen (und später auch der Mitarbeiter*innen) und anschließender Auswertung, die repräsentativen Indikatoren für die Wirksamkeitsmessung der Arbeit von sozialen Trägern wie dem Notdienst entwickelt werden sollen. Außerdem wurde das Thema im Rahmen des Kongresses „Armut & Gesundheit 2017“, des „fdr-Kongress“ und vor dem Beirat des DPW präsentiert.



Pressekonferenz zur Vorstellung der Guidance-APP in der Senatsverwaltung – v.l.n.r.: P. Stylianopoulos (Projektleitung Guidance), M. Frommhold (Geschäftsführung Notdienst Berlin e.V.), B. Velter (Staatssekretär SenGPG), C. Lang (Pressesprecher SenGPG)

5. Öffentlichkeitsarbeit

Die Kündigung der Krisenwohnung und die fast schon verzweifelte Suche nach Räumlichkeiten bestimmten auch in der Öffentlichkeitsarbeit über Wochen das Tagesgeschehen. Die gewachsene, gute Kooperation mit den Berliner Journalisten half in dieser Situation. Fast alle Tageszeitungen und auch die RBB-Abendschau unterstützen uns bei unserem Anliegen. Am 14. Juli 2017 fanden acht Monate intensiver Arbeit ein vorerst würdiges Ende. Gemeinsam mit dem Staatssekretär Boris Velter präsentierte das Guidance-App-Team vom Notdienst das neue Angebot für in vier Sprachen. Das Medienecho war riesig, fast alle Berliner Medien berichteten am darauffolgenden Wochenende über die deutschlandweit einzigartige App. Anfang August gingen wir dann auch intern digital. Unser interner Newsletter wechselte vom

monatlichen Papierformat zu einem neuen Design und neuen Inhalten. Im Schnitt erhielten in 2017 die Mitarbeiter*innen alle zwei Wochen frische News rund um den Verein. Und nicht zu vergessen: Im Spätherbst startete unser Projekt, welches in 2018 zum Abschluss kam – der Relaunch unserer Internetseite.

6. Fortbildungen

Das Notdienst-Fortbildungsjahr 2017 hatte es in sich. Anzahl, Bandbreite und Qualität der Veranstaltungen erreichten ein neues Niveau. Zu den besonderen Aktivitäten gehörten die internen Fortbildungen zu Ausländer- und Sozialrecht, zu kultursensibler Beratung und Betreuung, zum angemessenen Umgang mit der Verschuldung unserer Klientel, Public-Health-Englisch, FASD und die Gruppen-Fortbildung auf Grundlage von ACT (Acceptance and Commitment Therapy). An mehreren Veranstaltungen war zudem die Nachfrage von externen Interessent*innen so groß, dass Wiederholungstermine nötig wurden. „Klassiker“ wie Sozialrecht, Betäubungsmittel- und Strafrecht sowie Motivational Interviewing liefen auch in diesem Jahr mit Erfolg. Die Auswertung der anonymen Evaluationen bietet ein erfreuliches Gesamtbild. Die zusammengefasste Durchschnittsbewertung ergibt einen Zufriedenheitswert von 1,5. Inhalte, Praxisbezug, Erkenntnisgewinn und Art der Vermittlung wurden besonders gewürdigt. Auch die konkreten freien Statements zur Qualität des Gebotenen zeugen von großer Zufriedenheit. Die Antworten auf die Frage nach weiteren Fortbildungsbedarfen werden als Anregungen für die Planung des Folgejahrs genutzt. Ein Flyer, mit dem sich der Notdienst als Anbieter externer Fortbildungen präsentiert, wurde fertiggestellt und in Umlauf gebracht.

7. Personal

Im Berichtsjahr arbeiteten durchschnittlich 179 festangestellte Mitarbeiter*innen im Verein. 61 Mitarbeiter*innen arbeiteten in Vollzeit, 118 Mitarbeiter*innen waren in Teilzeit beschäftigt. Dies entsprach einem Anteil von 34% an Vollzeitstellen. Rund 74% der Notdienstmitarbeiter*innen waren Frauen, hier gibt es keine Veränderung im Vergleich zu 2016. Das durchschnittliche Alter lag bei 39 Jahren.

Es waren zwei FSJ-ler*innen (Freiwilliges Soziales Jahr) und zahlreiche Student*innen in der Krisenwohnung für den Verein tätig. Zusätzlich haben uns 12 Ehrenamtler*innen unterstützt, und wir haben zahlreiche Praktikant*innen, vor allem der sozialen Arbeit, ausgebildet. Der Verein hatte eine Fluktuationsrate von 17 % in 2017. 39 Mitarbeiter*innen haben in 2017 eine Beschäftigung im Verein aufgenommen, 36

Mitarbeiter*innen haben den Verein verlassen. Eine inhaltliche Beurteilung der Fluktuationsrate ist aufgrund der derzeitigen Datenlage noch nicht möglich, soll aber für die Zukunft entwickelt werden.

8. Betriebsrat

Der Notdienst Berlin e.V. verfügt über einen Betriebsrat mit sieben Mitgliedern. Der Betriebsrat und die Geschäftsführung arbeiten vertrauensvoll im Sinne des Notdienstes zusammen. Es wurde in 2017 eine Einigungsstelle durch die Geschäftsleitung angerufen, um eine Betriebsvereinbarung zur Entgeltstruktur zu verhandeln. Der Abschluss der Betriebsvereinbarung erfolgte Anfang 2018 mit einer Wirkung ab dem 01.01.2018. Der Betriebsrat und die Geschäftsführung treffen sich regelmäßig zu Monatsgesprächen. In 2017 haben sieben Monatsgespräche stattgefunden und es wurden drei Betriebsversammlungen vom Betriebsrat durchgeführt.

9. Transparenzgespräche

Transparenz der wirtschaftlichen Gegebenheiten im Verein, vor allem was die Finanzierung des Vereins angeht, wird als wichtiges Führungsinstrument angesehen und soll zukünftig in einer strukturierten Form regelhaft umgesetzt werden. In 2017 hat die Geschäftsführung zwei Notdienstversammlungen zur Erläuterung wirtschaftlicher Zusammenhänge durchgeführt, ab 2018 soll es jährlich einen Transparenztag geben.

10. Kooperationen und Netzwerke

Auch in 2017 wurden unsere bereits bestehenden Kooperationen und Netzwerke sinnvoll genutzt und wir haben uns an den verschiedenen Fachgremien aktiv beteiligt. Gerade der Zusammenhalt der verschiedenen Berliner Suchthilfeträger wurde im Berichtsjahr sehr gestärkt und ausgebaut, um gemeinsame Interessen gegenüber z.B. der Politik nach vorne zu bringen.

Der Notdienst Berlin e. V. ist Teil des Integrierten Regionalen Suchthilfedienstes (IRSD) in den Regionen 1 (Südwest), 2 (West) und 6 (City). Der Notdienst Berlin e. V. hat mit allen Regionen, in denen er tätig ist, Kinderschutzvereinbarungen mit den Bezirken geschlossen. Der Notdienst Berlin e.V. ist Mitglied in der European Foundation of Drug Helplines (FESAT). Auf nationaler Ebene ist der Notdienst Berlin e.V. u. a. Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, Mitglied im Deutschen Verein für öffentliche und private Vorsorge e.V.

und im Fachverband der Drogenhilfe in Deutschland - dem Fachverband Drogen- und Suchthilfe e.V. (fdr).

Durch die aktive Teilnahme an Mitgliederversammlungen sowie Fachtagungen und -kongressen trägt der Verein zur Weiterentwicklung von Themen bundesweit bei, oft werden Mitarbeiter*innen des Notdienst Berlin e.V. als Referent*innen angefragt. Auf Landes- und Bezirksebene sind die Mitarbeiter*innen des Notdienst Berlin e.V. in über 50 Arbeitskreisen, Fachgruppen, Arbeitsgemeinschaften, Kooperations-treffen und Netzwerken aktiv. Die Arbeit im Notdienst ist und bleibt spannend. Die Themen und Herausforderungen werden uns auch in den nächsten Jahren nicht ausgehen.

11. Wirtschaftlichkeit

Die Finanzierung unserer Projekte ist vielfältig. Sie kann eingeteilt werden in:

- Landeszuwendungen, dazu gehören z.B. Zuwendungen aus dem IGP
- Bezirkliche Zuwendungen
- Zuwendungen aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF)
- Sonstige Zuwendungen anderer, auch Stiftungen
- Entgelte für Fachleistungsstunden für die psychosoziale Betreuung Substituierter gemäß §§ 53/54 SGB XII
- Entgelte für betreutes Gruppenwohnen für substituierte Drogenabhängige gemäß §§ 53/54 SGB XII
- Entgelte für ambulante sozialpädagogische Erziehungshilfen gemäß §§ 29, 30, 31, 35 SGB VIII
- Fallpauschalen für AGH MAE nach § 16 d SGB II
- Ambulante Nachsorge im Anschluss an eine medizinische Rehabilitation

Alle Leistungen werden auf der Grundlage aktueller Verträge / Vereinbarungen erbracht.

Auch im Berichtsjahr konnten Spenden und Bußgelder akquiriert werden. Auch wenn diese zusätzlichen Mittel nur in einem geringen Umfang eingeworben werden können, so unterstützen diese Mittel einzelne Projekte sehr unterstützt.

Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V.
Gewinn- und Verlustrechnung für 2017

		31.12.2017 €	31.12.2016 Tsd €
1	Erträge aus Entgelt		
	psychosoziale Betreuung	2.885.916,13	
	betreutes Wohnen	2.675.115,32	
	sonstige Projekte	710.531,25	5.843
2	Erträge aus Zuwendungen		2.301.857,59
3	Sonstige betriebliche Erträge		61.183,41
4	Personalkosten		
	Löhne und Gehälter	5.073.185,04	
	Soziale Abgaben	1.155.302,72	5.786
5			35.178,00
6	Abschreibungen auf das Anlagevermögen		120.007,45
7	Aufwendungen aus der Zuführung in Sonderposten		795,00
8	Sonstige betriebliche Aufwendungen		2.256.692,00
9	Jahresfehlbetrag / Jahresüberschuss		63.799,49
10	Entnahme aus zweckgebundenen Rücklagen nach § 62 (1) Nr. 1 AO		22
11	Einstellung in zweckgebundene Rücklagen nach § 62 (1) Nr. 1 AO		57.499,49
12	Einstellung in freie Rücklagen nach § 62 (1) Nr. 3 AO		6.300,00
13	Bilanzergebnis		0
			0
Berlin, den 18. Oktober 2018			

Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V.
Bilanz Aktiva 2017

		31.12.2017 €	31.12.2016 Tsd €
A. Anlagevermögen			
I. Immaterielle Wirtschaftsgüter			
1. Software		36.920,27	56
II. Sachanlagen			
1. Mietereinbau	114.846,00		
2. Fuhrpark	0,00		0
3. Betriebs- und Geschäftsausstattung	70.188,00	185.034,00	223
B. Umlaufvermögen			
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		802.885,77	455
II. Guthaben bei Kreditinstituten und Kassenbestand		2.052.290,99	2.089
C. Rechnungsabgrenzungsposten		3.045,00	0
Bilanzsumme		3.080.176,03	2.823
Berlin, den 18. Oktober 2018			

Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V.
Bilanz Passiva 2017

		31.12.2017 €	31.12.2016 Tsd €
A. Eigenkapital			
I. verwendete Rücklagen		135.000,00	135
II. Rücklage nach § 62 (1) Nr. 1 AO			
1. Investitionsrücklage	1.000.000,00		
2. Betriebsmittelrücklage	783.151,56		
3. Sonstige Rücklagen	130.000,00	1.913.151,56	1.856
III. Freie Rücklage nach § 62 (1) Nr. 3 AO		215.865,00	210
IV. Bilanzgewinn / -verlust		0,00	0
B.		66.852,40	101
C. Rückstellungen		246.031,00	102
D. Verbindlichkeiten			
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	109.936,86		
2. Sonstige Verbindlichkeiten	206.243,59	316.180,45	227
E. Rechnungsabgrenzungsposten		187.095,62	192
Bilanzsumme		3.080.176,03	2.823
Berlin, den 18. Oktober 2018			

12. Ausblick

Auch künftig wird uns der wirtschaftliche Druck begleiten. Die Erhöhung von Zuwendungen und Entgelten zur besseren Entlohnung der Mitarbeiter*innen hat für die Steuerung des Betriebes zwar neue Herausforderungen, für die Mitarbeiter*innen aber eine deutliche Verbesserung gebracht. Das muss fortgesetzt werden. Auch wenn der Notdienst künftig nicht zu 100% die Entlohnung aus dem Öffentlichen Dienst übernehmen kann, so dürfen die Gehälter der Mitarbeiter*innen keinesfalls wieder abgekoppelt werden von der Entwicklung der Gehälter im Öffentlichen Dienst Berlin.

Die Mitarbeiter*innen sind das Hauptkapital des Trägers. Die Aufgabe, die Arbeitsplätze so attraktiv wie möglich zu gestalten, bleibt eine wichtige und herausfordernde Aufgabe. Neben einer guten und transparenten Entlohnung ist die Gestaltung der Arbeit ein sehr wichtiger Faktor. Gesunde Arbeitsplätze und gute Arbeitsbedingungen, die, so weit es möglich ist, die persönlichen Wünsche und Bedürfnisse der Mitarbeiter*innen berücksichtigen, sind und bleiben ein entscheidender Faktor beim Wettbewerb um fachlich und motivierte Mitarbeiter*innen. Der Fachkräftemangel ist groß, neue Wege bei der Personalgewinnung müssen ausprobiert werden.

Eine ganz große Herausforderung stellt die wachsende Stadt dar. Zum einen wächst schon aufgrund der Zunahme der Berliner Bevölkerung die Anzahl an Menschen mit Suchtproblemen. Unsere Einrichtungen sind mehr als gut ausgelastet. Eigentlich bedürfte es dringend einer Anpassung des Personalumfangs. Zum anderen wächst die Verdrängung auf dem Immobilienmarkt auch im Bereich der Gewerbeimmobilien weiter. Und Einrichtungen der Suchthilfe gehören leider weder zu den zahlungskräftigen noch zu den beliebtesten Mietern. Aber es gibt auch immer wieder einmal Vermieter, die eine Verantwortung gegenüber Menschen in schwierigen Lebens- und Gesundheitssituationen sehen und die gerne an uns vermieten.

Den dringend notwendigen Ausbau unserer Angebote für Kinder in Suchtfamilien konnten wir in 2017 noch nicht weiter voranbringen. Aber das bleibt ganz oben auf der Liste. Auch darüber hinaus gibt es viele Themen und Aufgaben, die wir angehen wollen und müssen. Der Notdienst ist und bleibt ein lebendiger und innovativer Träger, der fachliche Bedarfe aufgreift und sich sowohl nach innen wie auch nach außen ständig weiterentwickelt.

Notdienst Berlin e.V.
Genthiner Straße 48
10785 Berlin
T: 030 – 233 240 100
F: 030 – 233 240 101
info@notdienstberlin.de
www.drogennotdienstberlin.de
www.facebook.com/notdienstberlin.de



**Notdienst für Suchtmittel-
gefährdete und -abhängige
Berlin e.V.**